

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 48

Artikel: Büroalltag
Autor: Regenass, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622799>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Büroalltag

Sie lachen? fragte der Personalchef, als er das Büro betrat. Ein wenig verlegen bestätigte ich: Ja, ich habe gelacht, aber jetzt ist der Spass vorbei, ich meine, nun konzentriere ich mich ganz auf die Arbeit. Sie brauchen sich doch nicht zu entschuldigen, sagte der Personalchef leutselig, ich bin froh, wenn im Betrieb gelacht wird, das lockert die Atmosphäre, das Leben ist schon ernst genug, warum also soll man ihm nicht die heitere Seite abgewinnen, auch im Alltag. Ich lache übrigens auch gerne, fügte der Personalchef hinzu, darum möchte ich fragen, ob ich erfahren dürfte, worüber Sie gelacht haben. Ach, es war etwas Privates, entgegnete ich, es ist mir etwas in den Sinn gekommen von gestern, als ich mir am Abend einen Fernsehfilm angeschaut habe.

Aha, sagte der Personalchef, und setzte hartnäckig nach: Und das darf man nicht wissen? Selbstverständlich dürfen Sie das, sagte ich und überlegte krampfhaft, was ich dem Chef vorschwindeln sollte, um nicht die Wahrheit sagen zu müssen. Um ihn hinzuhalten, räusperte ich mich umständlich, holte meine Pfeife hervor, begann stockend: Eigentlich wollte ich gar nicht fernsehen, ich hatte Arbeit vom Geschäft mit nach Hause genommen... Gemächlich stopfte ich die Pfeife, überlegte weiter – es kam mir nichts Vernünftiges und zugleich Lustiges in den Sinn, etwas, worüber der Chef hätte herzhaft lachen können.

Verzweifelt riss ich ein Streichholz an, hielt es über die Pfeife, sog den Rauch ein, zündete nochmals mit einem Streichholz, sog wieder den Rauch ein, bis der Tabak endlich glühte. Ja und dann? fragte der Personalchef, ungeduldig. Ja, dann war ich plötzlich todmüde und beschloss, die Arbeit früh am Morgen zu erledigen, deshalb bin ich bereits um sechs erschienen. Und was haben Sie sich nun angesehen? fragte der Personalchef und beugte sich vertraulich zu mir herunter. Einen Film, sagte ich und bemerkte, wie sich bei dieser vagen Antwort das Gesicht des Personalchefs rasch verdunkelte; so beeilte ich mich zu erklären: Im Grunde genommen etwas Unbedeutendes, vielleicht habe ich auch nur darum gelacht, weil ich so müde war. Nun aber heraus mit der Sprache, ich bin schon ganz ge-

spannt, sagte der Personalchef mit gereiztem Unterton, so dass ich mir einen Ruck gab, hastig fortfuhr: Es war einer jener Verlegenheitsstreifen, die immer dann gesendet werden, wenn es gilt, eine Lücke zu füllen, Sie kennen ja das, ein Kurzfilm mit Stan Laurel und Oliver Hardy, diesen beiden amerikanischen Komikern der dreissiger Jahre... Kenne ich, sagte der Personalchef, und was gaben die beiden zum besten? Tja, ihre üblichen Spässchen, sagte ich abwiegend und war mir im klaren, dass ich nicht kneifen konnte. Ich schwitzte, der Schweiß stand mir in grossen Tropfen über der Nasenwurzel, und nichts fiel mir ein als das, was ich tatsächlich gesehen und mich heute morgen, beim Eintreten des Personalchefs, zum Lachen gereizt hatte.

Aber Herr Meier, sagte der Personalchef, Sie sind sonst doch nicht so umständlich, oder muss ich annehmen, dass Sie es mir gar nicht erzählen wollen? Der Ton des Personalchefs war nun schneidend, ich durfte nicht mehr auf Zeitgewinn hoffen. So fasste ich mir ein Herz, eingedenk der Aussage des Personalchefs, dass er auch gerne

lache. Wenn ich jetzt, am andern Tag, darüber nachdenke, sagte ich, finde ich die Sache nicht mehr komisch, aber... Also ich begreife Sie ganz und gar nicht, Herr Meier, sagen Sie es mir doch, wenn Sie etwas zu verheimlichen haben – O nein, überhaupt nicht, sagte ich eilig, ich komme jetzt zur Sache, bitte entschuldigen Sie meine Fahrigkeit. Es war ein Film mit Stan Laurel und Oliver Hardy.

Das weiss ich bereits, schnarrte der Personalchef und seine Miene verdüsterte sich wie der Himmel vor einem schlimmen Gewitter. Sie traten in dem Film wie immer gemeinsam auf, sagte ich, beide waren Angestellte in einem Versicherungsbüro. Aha, sagte der Personalchef erleichtert. Ja und... Fahren Sie ruhig fort, sagte der Personalchef ermunternd, wie er es offenbar in einem Kaderkurs gelernt hatte. Ja, und da kam Stan auf die furchtbare Idee, sagte ich mit dem Mut eines Verzweifelten, in der Kaffeepause in den Becher des Chefs ein Abführmittel hineinzuschütten. Das Weitere können Sie sich ja denken, sagte ich ängstlich.

Nein, das kann ich mir nur zum Teil, sagte der Personal-

chef, und zwar in einer Weise, dass ich es nicht zum Lachen finde, aber ich glaube, Sie haben noch nicht zu Ende erzählt. Sie haben recht, antwortete ich, zuvor hatten Stan und Oliver alle Toiletten verriegelt, so dass der Chef... Und darüber mussten Sie lachen? sagte der Personalchef mit einer Stimme, die das Schrecklichste ahnen liess. Ich finde das nicht nur nicht lächerlich, sagte er weiter, sondern geradezu geschmacklos, ich bin zutiefst empört, dass ein kluger Kopf wie Sie darüber lachen kann, das wirft kein gutes Licht auf Ihre Person, ich muss wohl bei der nächsten Qualifikation daran denken. Wenn schon hier im Büro gelacht wird, dann bitte nicht über Anwesende, und schon gar nicht mit solcher Heimtücke, merken Sie sich das!

Der Personalchef entfernte sich darauf rasch, sein Schritt verriet den Zorn, der in ihm kochte. Niedergeschlagen räumte ich mein Pult, um den Sanktionen des Personalchefs zuzukommen. Was wäre, dachte ich mir, wenn es statt eines Abführmittels Arsen gewesen wäre...

